Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaktion und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und **Walter Lambeck** Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 33 — Mittwoch, den 8. Februar — **1899**

Graf v. Caprivi. †

Der zweite Kanzler des deutschen Reiches ist seinem großen Vorgänger unerwartet schnell in den Tod gefolgt. Von dem stillen, weltentlegenen Skyren bei Crossen a./O. woselbst der nun Verstorbene auf dem Rittergute eines Verwandten nach seiner plötzlichen Entlassung Wohnung genommen, ist nicht ein Wort über eine Erkrankung des Grafen in die Oeffentlichkeit gedrungen, so daß die Todeskunde Jedermann ganz unerwartet kam. Auch zur Stunde ist man über die Todesursache noch ganz im Unklaren. Der offizielle Bericht erwähnt nur, daß Graf Caprivi nach längeren Leiden am Montag Vormittag 10 Uhr sanft entschlafen sei. Privatnachrichten besagen, daß der Graf einer Gehirnerweichung (?) erlegen sei, die sich schon seit Wochen in der Störung des Bewegungsvermögens und der Herrschaft über die Sprache geltend machte. (?) Nach einer anderen Nachricht ist der Verstorbene einem Herzschlage erlegen, nachdem sich eine Herzaffection schon seit längerer Zeit geltend gemacht hatte. Da die amtliche Nachricht von dem plötzlichen Ableben des Grafen erst Nachmittags in Berlin eintraf, so konnten der „Reichsanzeiger" wie die „Nordd. Allg. Ztg." dem Verstorbenen noch keinen Nachruf widmen. Ebenso ist man über die Ehrung, die der Kaiser seinem zweiten Kanzler zu gewähren beabsichtigt, noch völlig im Ungewissen. Am Sarge des Entschlafenen verstummen heute aber auch diejenigen, welche den Lebenden während seiner Amtsthätigkeit bekämpft haben, wie kaum je ein Mann bekämpft und befeindet worden ist. Selbst die „Kreuz-Ztg." und „Deutsche Tagesztg." rufen ihm heute ein „Ruhe in Frieden" zu.

So schwer, wie es dem General v. Caprivi gemacht worden, ist noch keinem deutschen Staatsmanne ein Amt gewesen. Er, der General, der an drei Kriegen glorreich theilgenommen und in seinem Berufe seinen Platz ganz ausfüllte, wurde plötzlich als der Nachfolger eines Bismarck zur Leitung der Regierungsgeschäfte des Reiches berufen. Als gehorsamer Soldat zögerte Caprivi keinen Augenblick, dem Befehle seines Kaisers Folge zu leisten. Mit staunenswerther Arbeitskraft warf er sich auf die ihm durchweg fremden Geschäfte und mit eiserner Energie überwand er alle Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellten. Während seiner $4^1/_2$ jährigen Dienstzeit eignete er sich die vollkommene Beherrschung des weitverzweigten und schwierigen Materials an. Der durch ihn herbeigeführte Abschluß der Handelsverträge brachte ihm eine besondere Ehrung, der Kaiser erhob seinen Kanzler in den Grafenstand. Aber der Mann „ohne Ar und Halm" hatte mit denen nicht gerechnet, die von seiner Politik den Ruin des Vaterlandes besorgten: den Landbündlern und ihrer Gefolgschaft. Die heftigste Bekämpfung, die oft genug in förmliche Beschimpfung ausartete, ertrug er mit dem Gleichmuth eines Edelmanns, der er vom Scheitel bis zur Zehe war. Da kamen die Tage von Liebenberg, und am 26 Oktober 1894 sah sich Graf Caprivi ganz plötzlich verabschiedet. Das Wort „in Gnaden" fehlte in der betr. Reichsanzeiger-Notiz. Dagegen erhielt er den Schwarzen Adlerorden. Aber auch der Rücktritt brachte seine Gegner nicht zum Schweigen.

Auch als Politiker war Graf Caprivi von den besten und redlichsten Absichten beseelt. Die Größe des Charakters, der Edelmuth des Verstorbenen, die werden heute überall bereitwillig anerkannt, ebenso die Treue und der Gehorsam des Verblichenen zu seinem kaiserlichen Herrn. Ganz besonders groß aber war seine Selbstüberwindung, die ihn allen Angriffen gegenüber schweigen ließ und die auch nicht ein Wort über die wahren Gründe seines Abschieds über seine Lippen kommen ließ.

Georg Leo v. Caprivi de Caprera de Montecuculi war wie wir schon gestern kurz mitgetheilt haben, am 24. Februar 1831 als Sohn des Geh. Obertribunalraths v. Caprivi in Berlin geboren, wo er das Werdersche Gymnasium besucht hat. 1849 trat er in das Kaiser Franz-Garde-Grenadierregiment ein, wurde 1861 zum Hauptmann im Generalstab ernannt und 1865 als Kompagniechef in das 64 Regiment, 1866 in den Großen Generalstab versetzt und zum Major befördert. Im Stabe des Oberkommandos machte er den Feldzug in Böhmen mit, nach dessen Abschluß er zum Generalstab des Gardekorps übertrat. Bei Beginn des Feldzuges von 1870 wurde v. Caprivi als Oberstleutnant zum Chef des Generalstabes des 10. Korps ernannt. 1872 als Oberst mit der Leitung einer Abtheilung im Kriegsministerium beauftragt, ward er 1877 zum Generalmajor befördert und erhielt 1878 das Kommando einer Infanteriebrigade in Stettin, 1881 das einer Gardebrigade in Berlin. Im Dezember 1882 zum Generalleutnant und Kommandeur der 30. Division in Metz ernannt, ward er im März 1883 berufen, nach dem Rücktritt des Admirals v. Stosch die Leitung der Admiralität zu übernehmen. Im April 1888 wurde er zum General der Infanterie ernannt. Am 26. Juni 1888 bat General v. Caprivi um seine Enthebung von diesem Amte. Unmittelbar darauf, am 10. Juli, wurde General v. Caprivi mit dem Kommando des 10. Armeekorps betraut. Nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck wurde der nun Verstorbene am 20. März 1890 zum Reichskanzler und preußischen Ministerpräsidenten ernannt. Am 18. Dezember 1891, nachdem der Reichstag die Handelsverträge angenommen, wurde Caprivi in den Grafenstand erhoben. Veranlaßt durch das Schicksal des Volksschulgesetzentwurfs des Grafen Zedlitz, trat Graf Caprivi von dem Posten des preußischen Ministerpräsidenten zurück. Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler und dem Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg in Sachen der Bekämpfung der Sozialdemokratie führten am 26 Oktober 1894 zum Rücktritt beider Staatsmänner. Graf Caprivi zog sich ganz vom politischen Leben zurück und hat die letzten Jahre in stiller Zurückgezogenheit vorwiegend auf dem Gute Skyren im Kreise Crossen a. d. Oder verbracht.

Die letzten Meldungen zum Ableben Caprivi's besagen:

Crossen, 6. Februar. Graf Caprivi, welcher schon früher häufig an Herzaffektionen litt, mußte seit drei Tagen das Bett hüten. Gestern Abend trat ein Lungenödem ein; heute Vormittag führte ein Herzschlag den Tod herbei.

Skyren, 6. Februar. Die Beerdigung des ehemaligen Reichskanzlers Grafen von Caprivi findet am Donnerstag den 9. Februar, Nachmittags 1 Uhr in Skyren statt. Wagen für Theilnehmer an der Beerdigung werden am Bahnhof Baudach zu dem Zuge 11 Uhr 38 Min. Vorm. bereitstehen: zur Rückfahrt in der Richtung Guben-Berlin bietet sich mit dem um 5 Uhr 17 Min. von Crossen abfahrenden Zuge Gelegenheit.

Osnabrück, 6. Februar. Das Infanterieregiment Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfriesisches) Nr 78 wird durch eine Deputation einen Kranz am Sarge seines verewigten Chefs, des Generals der Infanterie, Grafen von Caprivi, niederlegen lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar.

Der **Kaiser**, der Sonntag Nachmittag eine kurze Besprechung mit dem Staatssekretär v. Bülow hatte, machte Montag früh einen Spaziergang und fuhr sodann abermals beim Staatssekretär des Aeußeren vor. Später hörte der Monarch die Vorträge des Ministers des Innern v. d. Recke, des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke, des Staatssekretärs Tirpitz und des stellvertretenden Chefs des Marinekabinets v. d. Gröben.

Der Reichskanzler **Fürst Hohenlohe** hat sich bereit erklärt, der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder als Mitglied beizutreten.

Staatssekretär v. Bülow ist seit einigen Tagen an Influenza erkrankt. Wie es heißt, hat sich sein Befinden bedeutend gebessert.

Finanzminister v. Miquel beabsichtigt am 13. d. M. ein Festessen zu geben. Zu demselben sind zahlreiche Einladungen erlassen worden. Die Mitglieder der Vorstände des Reichstags und des preußischen Landtags sind ebenfalls geladen.

Im **Reichsgesundheitsamt** ist die Conferenz von Sachverständigen zur Berathung von Abänderungen und Ergänzungen des Weingesetzes zusammengetreten.

Aus der neuen Fernsprechgebührenordnung wird mitgetheilt, daß für jeden Anschluß an ein Fernsprechnetz fortan eine **Grundgebühr** und eine **Gesprächsgebühr** erhoben werden soll, die in Netzen von nicht über 1000 Theilnehmeranschlüssen 60 Mark beträgt, in Netzen bis zu 5000 Anschlüssen 75, bis 20 000: 90 Mark und bei mehr als 20 000: 100 Mark jährlich für jeden Anschluß, der von der Vermittelungsstelle nicht weiter als 5 km entfernt ist. Die Gesprächsgebühr beträgt für die ersten 500 Verbindungen 20 Mk., bis inkl. 1500 für weitere 500 je 15 Mk., bis 3000 für je weitere 500 Verbindungen je 10 Mk. und bei mehr als 3000 Verbindungen für die überschießenden Verbindungen insgesammt noch 10 Mk. Jeder Theilnehmer ist berechtigt an Stelle der Gesammtgesprächsgebühr Einzelgesprächsgebühren für jede hergestellte Verbindung, jedoch mindestens für 400 Gespräche zu zahlen. Diese Einzelgebühr beträgt 5 Pfennig für die Verbindung von nicht mehr als 3 Min. Dauer. Für die Benutzung der Verbindungsanlagen zwischen verschiedenen Netzen oder Orten mit öffentlichen Fernsprechstellen werden Einzelgesprächsgebühren erhoben. Sie betragen für eine Verbindung bis 3 Min. Dauer bei einer Entfernung bis 50 km inkl. 25 Pf., bis 100 km 50 Pfg., bis 500 km 1 Mk., bis 1000 km 1 50 Mk., über 1000 km 2 Mk. Das Gesetz soll am 1. April 1900 in Kraft treten.

Der preußische **Staatsanzeiger** veröffentlicht einen Beschluß des Staatsministeriums betr. die Benutzung von **Kleinbahnen** bei Dienstreisen der Staatsbeamten.

Erloschen.

Erzählung von **W. Höffer**.

Nachdruck verboten.

32. Fortsetzung.

Vorüber an den Statuen von Amor und Venus, an dem Ufer des rauschenden Tiber, an den stillen grünen Lauben! Ich bin aus dem Paradiese vertrieben worden. — Kein Gott öffnet die verschlossenen Pforten.

* * *

So weit Hermanns Tagebuch.

Meine Augen spähten nach mehr, nach Ergänzungen und Zusätzen, ich bog Blatt um Blatt, aber kein Wort zeigte sich dem forschenden Blick, keine Bemerkung war hinzugefügt. Es schien, als habe er abgeschlossen mit dem Leben, nachdem hinter ihm jene kleine eiserne Pforte die Trennung von dem lauschigen Gartenhäuschen faktisch vollzogen. Es war, als sei nun Alles, Alles gesagt und das Ende gekommen. In Sinnen verloren blickte ich auf das letzte Blatt, welches er beschrieben, auf seine trostlosen, leidenschaftlichen Worte. Armer Proteus, armer Freund.

Ich stützte den Kopf in die hohle Hand. Mir war's, als stände ich an den Ufern des Lebens, und als brausten seine Ströme mit verstärkter Macht, als lauschte ich geheimnißvoller, göttlicher Offenbarung. Verborgene Fäden, von Pol zu Pol, knüpfen Schicksal an Schicksal, verborgenes Walten durchzuckt hier lösend, dort bindend, hier gebend, dort fordernd, das Herz der Welt.

Ueber Hermanns Tagebuch gebeugt, forschte ich den Räthseln der Vergangenheit, der Zukunft, vergaß ich, daß die Nacht dahingegangen, daß sich ringsumher die Werktagsthätigkeit des Lebens zu regen begann. Leiser Regen, einem Wiegenliede gleich, plätscherte an die Scheiben, flüsternd sang der Wind im Kamin. Meine Seele flog weit über alle Lande, weit über den nordischen Frühling hinaus, bis in den Garten am Tiberstrand; sie umschlang mit Liebesarmen den stillen, bleichen Mann, der dort zum besseren Leben erwacht, der dort dem Glücke begegnet war, nur um es auf ewig verloren zu haben.

Armer Hermann, Du, den ich so sehr liebe, Du, dessen Herz an das meine geknüpft ist mit tausend Fäden, wie weh thut mir's um Dich!

Ich sah auf die eng beschriebenen Blätter, und meine Gedanken jagten einander. Da fiel ein Sonnenstrahl von oben her durch die Läden gerade auf das weiße Papier. Er umspielte die erlöschende Lampe und mein eigenes blasses Gesicht erweckte mich aus der Versunkenheit aller Empfindungen. Es war Tag geworden, seit ich die vielen Seiten überlas.

Draußen beugte der Wind die kahlen Zweige und rieselte der Regen. Nur einzelne Sonnenblicke glitten hie und da über die stille winterliche Landschaft, in der noch alles Leben schlummerte wie die Hoffnung in einem getäuschten Menschenherzen. Hüpfende Tropfen fielen auf die Steine, eiskalt wehte mir die Luft entgegen. Ein Schauer überlief mich. Heute empfand ich den Frost wie eine Unbill. Und dann verschloß ich die Thür um von Niemand gestört zu werden.

Die alten Mappen, die Skizzenblätter und Bücher die Briefe, die tausend Erinnerungen voll Leid oder Freude, das Album mit Hermanns beiden Bildern, Alles wanderte in den Lederkoffer, der schon so manche Reise mit mir gemacht, der mein eigentliches „Zuhause" bildete, weil das, was mir lieb und werth war, darinnen seinen bestimmten Platz hatte, während es in den Möbeln der jeweiligen Winterquartiere nur untergebracht wurde, so gut es eben ging. Ich packte und packte, bis der Schreibtisch leer und der Koffer verschlossen war, — dann noch der geringe Kleidervorrath in einen anderen Behälter gepreßt, das „Soll und Haben" bei der erstaunten Wirthin beglichen ein Spaziergang um die ganze Stadt herum, und am Abend saß ich im Coupé.

Weiter, immer weiter nach Süden. Allmählich verschwindet das Braun des durchnäßten Erdbodens und weicht dem wohlthuenden Grün; der graue Himmel ist blau geworden, der Wind spielt mit den Blüthen, anstatt dürre Zweige gegeneinander zu peitschen, die Sonne lacht mir in's Fenster hinein, und ich träume doch! Meine Phantasie malt an einem süßen entzückenden Bilde. —

Näher und näher zum Ziel. Die Thürme der ewigen Stadt erglänzen im Sonnenlicht, die breiten Plätze liegen vor meinen Blicken, der Tiber rauscht ein Willkommen. Auch hinter jenem Gartenhäuschen fließt er ja vorüber, — jede hüpfende Welle scheint mir einen Gruß zu bringen.

Ob ich die stille entlegene Straße aufsuche? Was hilft mir's da man schon längst die Leiche der freundlichen Signora Ramgano beerdigt hat, da die Pforte verschlossen ist, und die Fenster verhüllt? — Aber dennoch zieht mich's dorthin, ich muß das Haus sehen!

Und endlich, endlich nach stundenlangem Suchen und Fragen ist es gefunden. Der Abend dämmert herein, die Myrtenbüsche hauchen durchdringenden Wohlgeruch, Göttergestalten aus weißem Marmor schimmern unter dem Grün der Zweige und ein Vogelchor jauchzt seine süßen Melodien. Mir ist die Brust so weit, so weit, ich glaube, jetzt erst weiß ich, was Leben ist, und Poesie, und Schönheit!

In Nero's Gärten singt, am stillen Aventin, die Nachtigall ihr schönstes Lied.

Ich lausche, — ob den inneren Stimmen, ob den gefiederten Sängern um mich herum, ich weiß es nicht, aber ich lehne an der Pforte und blicke hinüber zu dem dunkeln, halbversteckten Häuschen, und mir ist es, als dürfe ich keinen Schritt weiter gehen, als müsse der Traum zerrinnen, sobald ich dort im Zimmer stehe. Ein schmerzlicher Gedanke durchzittert mich schon jetzt — armer, lieber Hermann, armer unglücklicher Freund!

Da blitzt es auf, wie ein Lichtschein. Das Haus ist bewohnt, wahrscheinlich von den geldgierigen Verwandten, welche schon die

Bei der Anwesenheit des Oberpräsidenten von Köller in Apenrade, 13. Februar, wird eine größere Abordnung angesehener dänisch gesinnter Einwohner des Kreises eine Unterredung nachsuchen, um gegen die Ausweisungen vorstellig zu werden. Der von der deutschen Bevölkerung geplante Fackelzug nebst Festessen fallen aus, da Herr v. Köller Mittags zur Eröffnung der Kreisbahn ankommen und um 7 Uhr Abends abfahren wird.

Wegen Majestätsbeleidigung verurtheilte die Posener Strafkammer den 15jährigen Tischlerlehrling Joseph Brodowski aus Schwersenz zu einer Woche Gefängniß.

Deutscher Reichstag.

26. Sitzung vom Montag, 6. Februar.

Am Tische des Bundesraths: Staatssekretär v. Podbielski, Staatssekretär v. Thielmann.

Das Haus ist schwach besucht.

Der Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Fortsetzung der Berathung des Etats (Reichspost- und Telegraphenverwaltung. Kap. 3 Tit. 20 (Post- und Telegraphenämter)

Abg. Bassermann (natl.) begründet seinen Antrag, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dahin zu wirken, daß bei der veränderten Regelung des Gehaltes der Postdirektoren eine Schädigung der jetzt im Amte befindlichen Direktoren gegenüber dem früheren System vermieden werde.

Direktor im Reichspostamt Wittko. Durch die Einführung des Dienstaltersstufen-Systems seien allen Beamten Vortheile zu Gute gekommen. Der Antrag an sich sei der Regierung sympathisch, er würde aber die Durchführung des Systems stören.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.): Man sollte doch den Versuch machen, den Antrag durchzuführen. Redner wünscht sodann Aufklärung über die Arbeitszeit der Beamten und Unterbeamten und weist Härten in der Handhabung des Sonntagsdienstes nach, sowie Ungleichheiten in der Gewährung von Erholungsurlaub. Redner erwähnt endlich Wahlbeeinflussungen der Postbeamten durch den Landrath Grafen Pourtales im Wahlkreis Tilsit, begünstigt durch die Postdirektion. Der Postdirektor Wichert habe in dieser Beziehung wissentlich die Unwahrheit gesagt.

Vicepräsident v. Frege rügt die letzte Aeußerung.

Abg. Dr. Müller-Sagan (frs. Vp.): Dieselbe beruhe auf der zeugeneidlichen Aussage des Beamten selbst. Derartiges dürfe nicht Platz greifen.

Staatssekretär des Reichspostamts v. Podbielski: Ich habe bereits neulich die Stellung der Postverwaltung festgelegt, nämlich daß ich für die Dienstzucht dem Reichskanzler verantwortlich bin, und ich muß Vorschriften hierüber Seitens des Abg. Müller zurückweisen. Ich bin bereit, alles Material dem hohen Hause vorzulegen, wenn aber der Herr Vorredner von seinem einseitigen Standpunkte ausgehend, glaubt, mir Vorschriften machen zu können, das lehne ich unbedingt ab (Oho! links), über die Dienstzucht bin ich nur dem Reichskanzler verantwortlich. (Rufe links: Und uns!) Dann würden wir auf dem Standpunkte stehen, daß die Beamten vom Reichstage gewählt würden. Soweit sind wir noch nicht. Was den gerügten Fall anlangt, so erkläre ich, daß mit meinem Wissen und Willen nie eine politische Agitation von Seiten der Post unterstützt worden ist; dagegen bin ich stets eingeschritten, wo solches vorgekommen ist. Ich habe nicht einen Augenblick geschwankt, dem betr. Direktor mein ernstes Mißfallen auszudrücken. Ich glaube, ich werde im hohen Hause Zustimmung finden, daß ich nicht anders handeln konnte.

Abg. Rickert (fr. Vg.): Der Reichskanzler sei jedenfalls dem Reichstage verantwortlich, und der Staatssekretär stehe hier in Vertretung des Reichskanzlers. Wie komme der Staatssekretär zu dem Schreckgespenst (Heiterkeit), daß dann die Beamten vom Reichstage gewählt werden müßten? Der Staatssekretär sei dem Reichstag für jeden Beamten verantwortlich. Redner beantragt die Rückverweisung des Antrages Bassermann an die Budgetkommission.

Abg. Möller (natl.) schließt sich Namens der Nationalliberalen dem Protest des Vorredners bezüglich der Verantwortlichkeit an, und ist für Ueberweisung des Antrages an eine Subkommission.

Abg. Lenzmann (fr. Vp.) findet die Art und Weise des Staatssekretärs, dem Reichstage zu verbieten, das Benehmen seiner Beamten zu kritisiren, etwas kavalleriemäßig. Postdirektor Wichert habe direkt ungesetzlich gehandelt. Redner fragt auch wegen eines Falles in Dortmund an, in welchem die dortige Postbehörde erklärt, westfälische Gütergemeinschaft existire für sie nicht. Es sei unerhört, daß eine Behörde sage, ein Gesetz existire nicht für sie. Ferner bittet Redner, daß die Behörde dem Publikum gegenüber höflicher sei.

Staatssekretär v. Podbielski: Was die erste Anfrage Lenzmann betrifft, so werde ich, da ich augenblicklich über den Fall nicht ganz unterrichtet bin, mir die Akten sofort kommen lassen. Was den zweiten Fall anlangt, den der Abg. Lenzmann angeführt hat, so wäre es besser, zu warten und die Sache nicht vor meiner Entscheidung vor das hohe Haus zu bringen. Wenn ein Postdirektor wirklich einmal ein harmloses Wort gebraucht, so ist das doch entschuldbar. Beim Antritt meines Amtes hat man befürchtet, ich werde der Unhöflichkeit Vorschub leisten. Sie werden zugeben, daß das nicht der Fall gewesen. Mein Grundsatz ist: Höflichkeit gegen das Publikum, gerecht und offen gegen die Beamten.

Abg. Singer (Soz.) ist mit Verweisung des Antrages an die Kommission einverstanden. Nach der Art, wie sich der Staatssekretär aus der Schlinge zu ziehen versuchte, müßte sich dann der Reichskanzler während des Etats hier in Permanenz erklären. Nachdem der Staatssekretär den Sozialdemokraten alles mögliche Schlechte angehängt hat, müsse man das gesetzwidrige Vorgehen des Herrn Wichert milder beurtheilen und die Verantwortung dafür dem Staatssekretär zuschieben. Man müsse hoffen, daß die Mehrheit des Reichstages es sich nicht bieten lassen wird, der Reichspostverwaltung gegenüber in Subordination zu gerathen.

Staatssekretär v. Podbielski: Der Abg. Singer hat von Subordination gesprochen, zu der ich den Reichstag zwingen wollte. Ich glaube, das hat mir völlig fern gelegen. Ich habe mich dagegen verwahrt, daß mir gewissermaßen Vorschriften über die Ausübung der Dienstzucht gemacht werden sollten, über das Strafmaß u. dergl. Der Reichskanzler kann doch dem Reichstag unmöglich für alles, was passirt, verantwortlich sein. Aus einer Schlinge wollte ich mich nicht ziehen. Ich habe der Sozialdemokratie nicht Laster und Niedrigkeiten vorgeworfen, ich habe nur gemeint, daß ein vereideter Beamter nicht der Sozialdemokratie Vorschub leisten darf.

Abg. Lieber (Ctr.); Ich bin mit denjenigen Herren einverstanden, die ausgeführt haben, daß der Reichskanzler und seine Stellvertreter den verbündeten Regierungen und dem Reichstage gegenüber verantwortlich seien für alle bereits getroffenen Maßnahmen; ich bin aber ebenso einverstanden mit dem Staatssekretär v. Podbielski, daß diese Verantwortlichkeit sich nicht auf noch ausstehende Maßnahmen beziehen kann. Dies würde in der That eine Einwirkung eines gesetzgebenden Körpers, der nicht für sich allein Gesetze zu geben berechtigt ist, auf die Verwaltung bedeuten. Wenn man diese Unterscheidung festhält, wird man nach beiden Seiten am besten fahren. Der Aufrichtigkeit und Offenheit des Staatssekretärs kann der Reichstag nicht genug Anerkennung entgegenbringen. Meine politischen Freunde sind mit dem Antrag Bassermann einverstanden, ebenso mit seiner Verweisung an die Budgetkommission.

Nach einen Schlußwort des Referenten Abg. Dr. Paasche wird der Antrag Bassermann an die Budgetkommission verwiesen, der Titel wird angenommen.

Es folgt Titel 21 (Postsekretäre). Derselbe wird ohne erhebliche Debatte angenommen.

Titel 22 (Ober-Postassistenten und Postassistenten) sowie Titel 29a (sogen. gehobene Unterbeamte) werden auf Antrag Möller-Lieber an die Budget-Kommissinn zurückverwiesen.

Zu Titel 24 (Telephonistinnen) bemerkt auf eine Anfrage des Abg. Dr. Müller-Sagan (frei. Vp.) Unterstaatssekretär Fritsch, daß die zur Ausbildung angenommenen Damen schon bei der Aufnahme darüber informirt werden, daß sie während der Ausbildung keine Entschädigung erhalten. — Prinz Schönaich-Carolath (Hospitant der Natl.): Er sei dankbar dafür, daß das Reichspostamt mehr als bisher die Frau in seinem Geschäftsbetriebe heranziehe. — Auf eine Anregung des Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.) erwidert. Staatssekretär v. Podbielski: Nicht erst, nachdem die Damen ausgebildet sind, wird ihnen gesagt: Geht weg! Die Verwaltung erklärt vielmehr ausdrücklich: Wir können euch erst anstellen, wenn Stellen frei sind. Ich kann darin eine Beeinträchtigung der Damen nicht sehen. Wenn die Verwaltung die Damen schon unentgeltlich ausbildet und sie auf die Reflektantenliste setzt, müssen die Damen der Verwaltung dankbar sein. Uebrigens berufen wir nur soviel ein, wie wir nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung glauben, daß Stellen frei sind. — Abg. Vielhaben (Antisem.) warnt davor, daß die Postverwaltung nicht zu weit gehe in der Anstellung von weiblichen Arbeitskräften; sonst werde am Ende noch gar der Staatssekretär durch eine Frau ersetzt. (Heiterkeit.)

Abg. Möller (natl.) wünscht nicht, daß Frauen in die seither für Männer reservirten Stellen gesetzt werden. — Abg. Prinz Schönaich-Carolath (wildlib.): Es handelt sich nur darum, der Frau innerhalb der gegebenen Grenzen zu einem neuen Erwerbsfeld zu verhelfen.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Müller-Sagan wird Titel 24 bewilligt, ebenso weitere Titel.

Zu Titel 59 theilt Staatssekretär v. Podbielski mit, daß der Kaiser eine leichte Sommerkleidung für die Postbeamten genehmigt hat.

Der Rest der fortdauernden Ausgaben wird angenommen.

Damit vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Rest der heutigen Tagesordnung. Bankgesetz.

(Schluß 5½ Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

13. Sitzung vom 6. Februar

Zur Berathung steht zunächst der Gesetzentwurf betreffend die Vertheilung der öffentlichen Lasten bei Grundstückstheilungen und die Gründung neuer Ansiedelungen. Die Abgg. Schultz-Bochum (natl.), Ißmer (freikons.), v. Bornstedt (kons.) und Letocha (Ctr.) treten kurz für die Vorlage ein, welche an eine besondere Kommission von vierzehn Mitgliedern geht. Das Gesetz will den Bergbau gegen Neuansiedelungen auf kohlenhaltigen Gebieten schützen.

Hierauf setzt das Haus die zweite Etatsberathung beim Etat der direkten Steuern fort. Abg. v. d. Borght (natl.) bemängelt die allzu häufigen Beanstandungen der Selbsteinschätzungen. Finanzminister von Miquel weist auf die Vorzüge der neuen Steuerreform hin. Die Beanstandungen haben ein Steuersoll von nicht weniger als 6 Millionen Mark im letzten Jahre ergeben. Einzelne Klagen werden immer bleiben, dagegen kann die Regierung nichts thun.

Die Abgg. Schmidt-Nakel (freikons.) und v. Arnim (kons) äußern den Wunsch, die Schuldentilgungsquote ländlicher Besitzer vom steuerpflichtigen Einkommen abzuziehen. Minister v. Miquel erklärt, das sei unvereinbar mit dem ganzen Steuersystem.

Der Etat der direkten Steuern wird hiernach unverändert genehmigt.

Beim Etat der indirekten Steuern führt Abg. Metzner (Ctr.) Klage über die schlechten Gehalts- und Beförderungsverhältnisse der Steuer-Assistenten. Geh. Rath Encke erwidert, die Anstellung von Aspiranten ist eingeschränkt und damit der Beförderung dieser Beamtenklasse eine günstigere Aussicht gestellt.

Nach einigen Ausführungen der Abgg. v. Sanden (natl.) und Krause-Waldenburg (freikons.) wird der Etat der indirekten Steuern ebenfalls unverändert genehmigt, desgleichen ohne Debatte der Etat der Staatsarchive und der Etat des Kriegsministeriums.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Dienstag. (Gemeindeabgabengesetz und Antrag Langerhans (freis.) betreffend Aufhebung der Konsistorial-Ordnung von 1573.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz**, 6. Febr. Eine Vorstandssitzung der westpreußischen Weidenverwerthungs-Genossenschaft fand am Freitag im Bureau des Fabriketablissements statt. Die Genossenschaft wird einen Theil der Stecklingslieferung für die Versuchsanstalten der Landwirthschaftskammer ausführen. Da ihr bedeutendes Stecklingsmaterial zur Verfügung steht, kann sie noch große Aufträge für Stecklinge ausführen. Beim Weidenschälen sind täglich bis 45 Arbeitskräfte beschäftigt. — Der Vorstand der Schützengilde überreichte diesen Sonntag den Herren Kutzner sen. und Sakatowski Ehrendiplome. Die beiden Schützen gehörten dem Vorstande der Gilde 25 Jahre an.

— **Pr. Holland**, 4. Februar. Im dem Dorfe Z., hiesigen Kreises, wurde am vergangenen Sonnabend die Frau des dortigen Organisten von 3 Mädchen entbunden. Während das eine bald nach der Geburt starb, sollen die anderen beiden sich des besten Wohlbefindens erfreuen.

— **Königsberg**, 5. Februar. Wechsel im Regierungspräsidium. Einem hier verbreiteten Gerüchte zufolge soll der Präsident der hiesigen Regierung, von Tischowitz in gleicher Stellung nach Aachen versetzt werden. Als Nachfolger wird der Polizeipräsident von Breslau, Bienko genannt.

— **Königsberg**, 5. Februar. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Dampfer „Luba“, welcher von der Grünen Brücke nach dem Aschhof verholen wollte. Die „Luba“ hatte dem Schlepper „Rapp“ eine Stahltrosse zugeworfen, wobei der Steuermann der „Luba“ nicht darauf geachtet hatte, daß er in einer Schlinge dieser Trosse stand. Der Dampfer „Rapp“ zog an und mit einem lauten Aufschrei sank der Steuermann zu Boden. Das eine Bein war ihm durch die Stahltrosse vollständig abgetrennt, während das andere gebrochen war. Mittels Unfallwagens erfolgte die Ueberführung des noch vor wenigen Minuten heiter und guter Dinge seines Amtes waltenden nun so unglücklichen Mannes nach dem Lazareth.

— **Bromberg**, 6. Februar. [Das verrätherische Parfüm.] Als am Sonnabend Vormittag die Arbeiterfrau N. ihre in der Mautzstraße belegene Wohnung betrat, die sie auf kurze Zeit verlassen hatte, fiel ihr ein starker Parfümgeruch angenehm auf. Unangenehmer aber war die Entdeckung, daß eine Schublade des Spindes aufgezogen und daraus ihr Portemonnaie mit 57 Mark Inhalt verschwunden war. Da die Frau wußte, daß das Dienstmädchen einer im Hause wohnenden Herrschaft ein solches Parfüm, wie es die Stube durchduftete, gebrauchte, so lenkte sich ihr Verdacht auf jenes Mädchen. Es stellte sich in der That heraus, daß das Mädchen der Stube einen Besuch abgestattet und das Portemonnaie entwendet hatte. Es wurde in der Speisekammer vorgefunden und der Bestohlenen zugestellt.

— **Schulitz**, 5 Februar. Der hiesige Spar- und Vorschußverein hielt im August Krügerschen Saale heute die ordentliche Generalversammlung ab, zu der einige 30 Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Besitzer Otto Vogel brachte den Rechenschaftsbericht pro 1898. Daraus ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl des Vereins sich am 1. Januar 1898 auf 497, am 1. Januar d. Js. auf 528 belief. Die Einnahmen betrugen 367 702 Mark, die Ausgaben 363 546 Mark, sodaß am Jahresschluß 1898 ein Kassenbestand von baar 4 155 Mark vorhanden war. Der Bestand des Wechselkontos am Jahresschluß betrug 14 156 Mark, Zinseneinnahme 8 417 Mark, Zinsenausgabe 8417 Mark Reservefondsbestand 7580 Mark, Spezialreservefonds 600 Mk., Mitgliederguthabenbestand 47 550 Mark, Sparkassenkonto 101 256 Mark, bei Banken ausgeliehen 10 700 Mark. Wegen des hohen Zinsfusses der Reichsbank hat der Vorstand und Aufsichtsrath den Zinsfuß für Solawechsel von 5 auf 6 Prozent vom 1. Januar 1899 ab erhöht. — Dem Rendanten wurde Decharge entheilt. Die Dividende an die Mitglieder wurde auf 6 Prozent festgesetzt. Den Mitgliedern des Aufsichtsrathes wurden für Versäumnißkosten 120 Mark bewilligt.

— **Inowrazlaw**, 5. Februar. Zur Beleuchtungsfrage. Der Magistrat hat, bevor er die Kündigung des Vertrages mit Dr. Müller aussprach, die Gasanstalt, die Einrichtung, und die Leuchtkraft des Gases durch auswärtige Sachverständige prüfen lassen. Eine Berliner Autorität hatte das Hauptrohr für zu eng und die Leuchtkraft des Gases für zu schwach erklärt. Der Magistrat ist dann sofort mit der Maschinenfabrik Petzold & Co. und mit der Firma Siemens und Halske in Berlin in Verbindung getreten zwecks Anlage elektrischer Beleuchtung. In der Bahnhofstraße wird denn auch schon jetzt mit den Arbeiten zur Einführung elektrischer Beleuchtung begonnen. Der Besitzer der Gasanstalt erklärt jedoch, freiwillig nicht vom Vertrage zurücktreten zu wollen, und er läßt das Gas weiter brennen, wie er in einer Erklärung sagt „im Interesse des Verkehrs und der öffentlichen Sicherheit und weil dem Magistrat das Recht nicht zusteht, von dem Vertrage willkürlich zurückzutreten.“ Es heißt dann weiter: „Wenn der Gasdruck infolge des allmählich gestiegenen Gasverbrauchs in einzelnen Theilen der Stadt nicht mehr hinreichend ist, so trägt hieran allein der Magistrat die Schuld, da er mein am 14. März vorigen Jahres an ihn gerichtetes Gesuch um Genehmigung zur Anlage eines zweiten stärkeren Hauptrohres von der Gasanstalt bis zur Stadt bis zum heutigen Tage unbeantwortet gelassen hat und deshalb die im Sommer vorigen Jahres beabsichtigte Herstellung dieses Rohres unterbleiben mußte. Ebenso ist ein erneutes Gesnch vom 9. Januar d. J. wegen Genehmigung eines zweiten Hauptrohres in der Pakoscherstraße bis heute unbeantwortet geblieben. Die weitere Erörterung dieser Angelegenheit wird Sache des Richters sein.“

— **Posen**, 4. Februar. Heute fällte der Strafsenat des hiesigen Oberlandesgerichts eine Entscheidung, die für alle Grenzbewohner von weittragender Bedeutung ist. Der Wirth Franz Mondry in Kominiec bei Inowrazlaw wurde vom Schöffengericht zu einem Tage Gefängniß verurtheilt, weil er am 22. Januar und 4. Februar 1898 seinen Sohn und seine Stieftochter mitgenommen hatte, um auch diese jenseits der Grenze je 2 Kilogramm frisches Schweinefleisch einkaufen zu lassen. Es ist bekanntlich den Grenzbewohnern (bis zu einer Entfernnng von 15 Kilometern von der Grenze) gestattet, solche Quantitäten zollfrei einzuführen. Auf Grund des Viehseuchengesetzes wurde für den Regierungsbezirk Bromberg wie für andere Bezirke die Einfuhr von frischem Schweinefleisch verboten. Eine Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten vom 3. Februar 1898 gestattete nur die Einfuhr gekochten Schweinefleisches, ließ aber die erwähnte Ausnahme für die Bewohner des Grenzbezirkes bestehen. Ein Erlaß des Finanzministers vom 31. Januar v. J. bestätigte zwar diese Ausnahme, ordnete aber zur Verhinderung von Viehseuchen-Verschleppung Kontrollmaßregeln an und bestimmte, daß für jeden Haushalt täglich nur 2 Kilogramm frisches Schweinefleisch eingeführt werden dürfen. Das Hauptzollamt in Inowrazlaw hatte am 13. August die gerichtliche Verfolgung des Mondry beantragt: am 1. Oktober wurde die Eröffnung des Hauptverfahrens wegen Vergehens gegen § 328 des Strafgesetzbuches und des Vereinszollgesetzes beschlossen. Die Berufungskammer sprach Mondry frei. Der § 328 des Strafgesetzbuches erforderte eine wissentliche Uebertretung von Absperrungsmaßregeln oder Einfuhrverboten; Mondry, so wurde ausgeführt, mußte also wissen, daß er dem Zwecke der Polizeiverordnung (welche die Verschleppung von Viehseuchen verhindern will) zuwiderhandelte. Daß ihm dieser Zweck unbekannt war, muß ihm geglaubt werden, ebenso daß er annahm, jeder Grenzbewohner dürfe täglich 2 Kilogramm frisches Fleisch einführen. Der Sachverhalt ist folgender: Zunächst wurde die Einfuhr frischen Schweinefleisches ohne Ausnahme verboten, sodann wurde durch die erwähnte Polizeiverordnung eine Erleichterung geschaffen, welche der Ministerialerlaß wieder beschränkte. Mondry ist ein einfacher Mann; er konnte also sehr wohl über den Zweck der Beschränkung (Verhinderung der Seuchenverschleppung) im Zweifel sein. Seine That stellt sich dar als eine Uebertretung, deren Strafbarkeit nach drei Monaten verjährt. Da die erste richterliche Handlung nicht innerhalb dieser Frist erfolgte, war M. freizusprechen. Hiergegen legten die Staatsanwaltschaft und der Provinzialsteuerdirektor Revision ein. Es liege Kontrebande vor, die nach den Vorschriften des Vereinszollgesetzes erst nach drei Jahren verjähre. Auch sei der § 328 Str.-G.-B. unrichtig angewendet, da der Begriff der Wissentlichkeit verkannt sei. Der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft schloß sich im Ganzen diesen Ausführungen an, wenn er auch meinte, die Revision werde sich in erster Linie auf Verletzung der Bestimmungen des Vereinszollgesetzes stützen müssen, wonach die That des Angeklagten noch nicht verjährt sei. Der Strafsenat erachtete die Revision für begründet. Soweit sie eine Verletzung des § 328 Str.-G.-B. rüge, sei sie zwar verfehlt. Doch es kommen bei der Aburtheilung auch die §§ 134, 164 des Vereinszollgesetzes in Betracht. Danach tritt die Verjährung erst nach 3 Jahren ein. Da es noch anderer thatsächlicher Feststellungen bedarf, sei der Rechtsstreit an die Vorinstanz zurückzuverweisen.

— **Aus der Provinz Posen**, 6. Februar. [Ein Luftkurort in der Provinz Posen!] Die Pos. Ztg. berichtet: Unter der Firma „Luftkurort und Villenanlage Ludwigshöh, Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht,“ ist in Posen eine Genossenschaft gebildet worden, die aus hervorragenden Bürgern verschiedener Stände in der Stadt Posen und der Vororte St. Lazarus besteht. Die Genossenschaft hat in der nächsten Umgebung von Moschin, in der überaus romantischen Gegend am Kesselsee, ein Terrain von 115 Morgen erworben und beabsichtigt, dort zunächst ein größeres Logirhaus mit Saal und Kolonnaden zu errichten, auch einen Park anzulegen, wodurch die schon ohnehin durch Berge, Schluchten und Wasser ausgezeichnete Gegend noch mehr verschönert werden wird. Die Gegend ist waldreich und durch ihre hohe Lage für einen Luftkurort außerordentlich gut geeignet. Mit der Anlegung der Wege und den Vorarbeiten für den Park sind bereits eine große Anzahl Arbeiter beschäftigt.

Lokales.

Thorn, 7. Februar.

∠ [Dresdner Gastspiel-Vorstellungen.] Mit allgemeinem Interesse sieht man den sechs Dresdner Vorstellungen entgegen, die uns mit dem unter Frl. Bernhardts trefflicher Leitung stehenden Ensemble und den beiden hervorragenden Gästen, der Kgl. Hofschauspielerin Frl. Henriette Masson und Herrn Caesar Beck, langjährigem ersten Liebhaber der Hoftheater in Hannover und Wiesbaden, jetzt Berliner Theater glänzende Gastspiel-Abende verbürgen, entgegen. Der Vorverkauf, der sich von selbst empfiehlt, ist bereits sehr lebhaft.

§ [Der Landwehrverein] hält diesen Donnerstag bei Dylewski eine Hauptversammlung ab. Mit Rücksicht auf die sehr wichtige Tagesordnung ist ein zahlreiches Erscheinen dringend erforderlich.

∾ [Radfahrer-Verein „Pfeil.“] Das am letzten Sonntage im Victoria-Saale stattgehabte III. Stiftungsfest des Radfahrervereins „Pfeil“ ist als ein durchaus gelungenes zu bezeichnen. Abgesehen von einigen zum Programm gehörigen Nummern, die sämmtlich tadellos und mit größtem Geschick ausgeführt wurden, waren insbesondere die Reigenfahren staunenerregend. Die Sicherheit und Eleganz, mit der sich die Fahrer in den einzelnen, sehr schönen und zum größten Theil äußerst schwierigen Figuren bewegten, zeigte wieder, welcher Geist und welche Zucht in dem noch so jungen Vereine herrscht. Den Fahrern wurde denn auch von den überaus zahlreich erschienenen Gästen, zu denen auch einige benachbarte Radfahrer-Vereine zählten, der

---

gelbe Kutsche und die Madonna mit den Diamant-Augen an sich gerissen, — ich mußte lächeln, als mir Hermann's Schilderungen in's Gedächtniß kamen. Aber gleichviel, mir konnten doch diese Leute eine Auskunft geben.

Die Pforte war offen; pochenden Herzens durchschritt ich den Garten und kam bis an eine Thür, welche mir die Magd öffnete. Nur ein einziges Wort vermochte ich zu sprechen, nur Eines konnte mich der Italienerin verständigen — Kamilla!

Das Mädchen sah mich etwas erstaunt an, aber es deutete mit der Hand nach dem Salon, dessen Thür nur halb angelehnt war. Die begleitenden Worte verstand ich nicht, hörte sie kaum.

Wie mir das Herz schlug! Ich ging langsam, um etwas Ruhe zu gewinnen. Drinnen im Salon wurde gesprochen, das war Hermanns Stimme.

„Und ich soll Sie so ganz allein, ganz schutzlos in der fremden Stadt zurücklassen?“ hörte ich ihn sagen. „Kamilla, warum verbannen Sie mich? Ich will das Wort „Liebe“ nie wieder aussprechen, aber gestatten Sie mir, in Ihrer Nähe zu bleiben, Sie wenigstens beschützen zu dürfen, bis Lady Bancroft eintrifft.“

Und dann antwortete eine Frauenstimme. Der Klang zog mich magnetisch vorwärts. Ich öffnete die angelehnte Thür und blickte hinein.

„Wir werden im Briefwechsel bleiben, mein Freund,“ antwortete die sanfte Stimme. „Das genügt, um mir ein freundliches Andenken zu bewahren und mir das Bild eines hochgeschätzten Menschen oft und gern wieder vor Augen zu führen. Und nun lassen Sie uns scheiden, um des Unvermeidlichen willen. Wir tragen gleiches Leid, — warum also das Schwere nur noch schwerer machen?“

Ich sah sie, wie sie im schwarzen Trauerkleide vor ihm stand, durch Thränen lächeln, so lieb, so schön und doch so voll inniger Wehmuth, ich sah, wie er die Blicke von dem reizenden Bilde nicht losreißen konnte. (Fortsetzung folgt.)

denkbar größte Applaus zutheil. — Nach dem darauf folgenden Ball trennte man sich erst bei vorgerückter Morgenstunde mit dem Bewußtsein, einen außerordentlich genußreichen Abend verlebt zu haben. — Wie wir übrigens hören, liefert einen sprechenden Beweis für die hervorragende Leistungsfähigkeit des Vereins eine ehrenvolle Einladung des Darmstädter Radfahrervereins an den Verein „Pfeil" zu dem dort stattfindenden Konkurrenzreigenfahren.

□ [Norddeutsche Creditanstalt.] Bei der am 2. d. M. stattgefundenen Aufsichtsrathsitzung der Norddeutschen Creditanstalt wurde beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, eine Dividende von 8 Proz. zu vertheilen 120 000 Mk auf Reservekonten zu stellen und 73648 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Generalversammlung findet am 21. März in Königsberg statt.

+ [Der Provinzialrath der Provinz Westpreußen] tritt am 20. Februar unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Erledigung der laufenden geschäftlichen Angelegenheiten.

+ [Deutsch-Nationaler Handlungsgehilfen-Verband.] Auf einer am Sonntag in Graudenz abgehaltenen Versammlung, zu der Vertreter aller Ortsgruppen von Westpreußen erschienen waren, wurde die Gründung eines Gaues beschlossen, Danzig als Gaustadt gewählt und der Gau „Westpreußen" genannt. Der Gau hat den Zweck, den Zusammenschluß aller Ortsgruppen herbeizuführen und mit Verbesserungsvorschlägen auf Vereine und gesetzgebende Körperschaften einzuwirken.

☒ [Zur Hebung der Industrie im Osten.] Der Landrath des Königsberger Landkreises, Herr v. Meerscheidt-Hüllessem, hat nach der „H. Z." soeben eine Schrift unter dem Titel „Was unserer Provinz (Ostpreußen) frommt" herausgegeben, in welcher er die Bestrebungen des Oberpräsidenten von Westpreußen, Herrn v. Goßler, auf Hebung der Industrie in den Ostmarken unter Berücksichtigung der Landwirthschaft Ostpreußens und der Arbeiterfrage, einer eingehenden Betrachtung unterzieht. Herr v. Meerscheidt-Hüllessem hält die Ansicht, daß sich bei kräftiger Initiative und richtiger Auswahl auch in Ostpreußen mancher neue Industriezweig werde schaffen lassen. Zu cultiviren wären in erster Linie diejenigen Industriezweige, für welche die Rohstoffe entweder in Ostpreußen vorhanden oder aus Rußland vortheilhaft zu erlangen sind, zweitens solche, deren Rohstoffe überhaupt nicht zum größten Theil nicht in Deutschland erzeugt werden, sondern überseeisch aus fremden Ländern beschafft werden müssen und drittens Industriezweige, welche erfahrungsmäßig überall begründet werden können und gedeihen. Eine Voraussetzung der industriellen Entwickelung Ostpreußens bildet Ausbau der Binnenwasserstraßen und die gleichzeitige Ausnutzung der in der östlichen Seenplatte vorhandenen reichen Wasserkräfte. In erster Reihe wäre der Bau des masurischen Schiffahrtskanals und der Ausbau des oberen Pregels von Wehlau bis Insterburg ein dringendes Erforderniß. Der Verfasser schließt seine Betrachtungen, die mancherlei werthvolle Anregungen — auch für uns in Westpreußen — enthalten, mit dem Wunsche, daß die von Herrn v. Goßler in Fluß gebrachten Bestrebungen auch der Provinz Ostpreußen zu gute kommen mögen.

[Unschädlichkeits-Atteste sind zu stempeln.] Nach einem gemeinsamen Erlaß des Finanzministers und des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten ist der Werth des Gegenstandes der von den Auseinandersetzungsbehörden und den Landschaftsdirektionen auszustellenden Unschädlichkeits-Atteste nicht als unschätzbar anzusehen, sondern bestimmt sich nach der besonderen Vergütung (Kaufpreis 2c) oder, wenn eine solche nicht verabredet ist, nach dem ermittelten Werthe des abzuverändernden Trennstücks (vergl. Tarifstelle 32 und § 6 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895). Sofern daher den Zeugnissen nicht auf Grund besonderer gesetzlicher Bestimmungen Stempelfreiheit zusteht, unterliegen sie bei einem Gegenstande im Werthe von mehr als 150 Mk. (§ 4a a. a. O.) dem in Tarifstelle 77 für amtliche Zeugnisse in Privatsachen vorgeschriebenen Stempel von 1,50 Mk. Ein etwaiger Stempelbefreiungsgrund muß in den Attesten selbst angegeben werden.

*— [Beschäftigung russisch-polnischer Arbeiter.] Diejenigen Gutsbesitzer, die in diesem Jahre russisch-polnische Arbeiter beschäftigen wollen, werden vom Landrath ersucht, die dahin gehenden Anträge baldigst durch Vermittelung der Amtsvorsteher bei ihm einzureichen. Da die Anträge dem Regierungspräsidenten zur Entscheidung vorzulegen sind, können nur diejenigen Gutsbesitzer auf rechtzeitigen Eingang der Genehmigung rechnen, die die Anträge bald vorlegen. Vor Ertheilung der Genehmigung ist die Beschäftigung ausländischer Arbeiter nicht gestattet.

ς [Branntweineinfuhr nach Luxemburg.] Namentlich in letzter Zeit ist es des öfteren vorgekommen, daß im freien Verkehr befindlicher Branntwein aus Deutschland nach Luxemburg eingeführt worden ist, ohne daß zu diesen Sendungen Uebergangsscheine vom Versender gelöst worden waren. Infolge dessen haben die Sendungen in Luxemburg nicht übergangsabgabenfrei behandelt werden können und sind für die Empfänger und die Versender des Branntweins nicht unerhebliche Weiterungen und Kosten entstanden. Die Interessenten werden deshalb darauf hingewiesen, daß Branntwein aus dem freien Verkehre Deutschlands gemäß dem Abkommen vom 22 Mai 1896 nach Luxemburg nur auf Grund eines Uebergangsscheines abgabenfrei eingeführt werden darf.

mp [Das 25-jährige Dienstjubiläum] beging gestern der Lokomotivführer bei der Königlichen Ostbahn, Betriebsamt Thorn Geske. Seine Kollegen von demselben Betriebsamt überreichten dem Jubilar eine goldene Taschenuhr nebst Kette zum Andenken.

[Auf dem Schiffbauplatz von Ganott] stehen jetzt drei Kähne auf Schlipp zur Reparatur, wovon einer eine beinahe ganz neue Umbordung erhalten muß. Außerdem steht immer noch der Rumpf des ausgebrannten neuen Stevenkahnes auf der Baustelle.

Y [Schwurgericht.] Unter der Anklage des wissentlichen Meineides betrat gestern in der zweiten Sache der Arbeiter J. Burski aus Lautenburg die Anklagebank. Als dessen Vertheidiger meldete sich Herr Justizrath Warda. Gegen die Unternehmer Teophil Olszewski und Josef Kowalski aus Neu-Zielun war seiner Zeit das Strafverfahren eingeleitet worden, weil sie den jetzigen Angeklagten mißhandelt haben sollten. In diesem Strafverfahren wurde der jetzige Angeklagte Burski vor dem Schöffengericht in Lautenburg am 25. Januar 1898 eidlich als Zeuge vernommen, und auf Grund seiner Aussage wurden damals die beiden Unternehmer zu je 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Späterhin schritt aber die Staatsanwaltschaft gegen Burski ein, weil dieser sich durch die Bekundung daß er die Unternehmer nicht beschimpft und sie nicht todtzustechen gedroht habe, des Meineides schuldig gemacht haben sollte. Die Beweisaufnahme überführte gestern die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten. Sie hielten aber nicht wissentlichen, sondern nur fahrlässigen Meineid für nachgewiesen und bejahten in diesem Sinne die Schuldfrage. Ihrem Spruche gemäß wurde Burski zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, von welcher Strafe 5 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Auf heute waren wiederum zwei Sachen anberaumt. In der ersteren war die unverehelichte Franziska Lubecki aus Thorn des Kindesmordes angeklagt. Ihre Vertheidigung führte Herr Rechtsanwalt Cohn. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Durch den Spruch der Geschworenen wurde die Angeklagte nur der fahrlässigen Tödtung für schuldig erklärt. Der Gerichtshof verurtheilte sie zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß, auf welche Strafe 3 Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt in Anrechnung gebracht wurden. — Die zweite Sache gegen den Arbeiter Albert Haase aus Baiersee wegen Sittlichkeitsverbrechens und Körperverletzung mußte, beim Ausbleiben mehrerer in Rußland wohnender Zeugen vertagt werden. Neuer Verhandlungstermin wurde auf Sonnabend den 11. d. Mts. anberaumt, zu welchem versucht werden soll, die ausgebliebenen Zeugen herbeizuschaffen.

[Strafkammersitzung vom 6. Februar.] Von den auf gestern zur Verhandlung anberaumten 3 Sachen betraf die erstere den Rentier Franz Hoecherl aus Culm, welcher der Steuerhinterziehung angeklagt war. Hoecherl hat sein Einkommen bei der Steuereinschätzung für das Jahr 1898|99 auf rund 26 000 M. angegeben. Diese Angabe soll nicht der Wahrheit entsprechen, denn thatsächlich soll sich das Einkommen des Angeklagten auf 30 500 M. belaufen haben. Bei dieser Objectsangabe würde die von dem Angellagten zu entrichtende Steuer sich um 150 M. erhöht haben. Angeklagter bestritt, der Steuerhinterziehung absichtlich sich schuldig gemacht zu haben und behauptete, daß er über sein Einkommen keine genaue Uebersicht gehabt habe. Nur diesem Umstande sei es zuzuschreiben, daß seine Angaben in der Steuererklärung nicht ganz der Wahrheit entsprochen hätten. Die Verhandlung endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten zu einer Geldstrafe von 1500 M. im Nichtbeitreibungsfalle zu einer Haftstrafe von 6 Wochen. — In der zweiten Sache hatte sich der Arbeiter Johann Witumski aus Hofleben wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Angeklagter hatte am 7. Dezember 1898 auf den Scharwerker Johann Ruminski aus Hofleben aus einem Revolver 4 Schüsse abgegeben, von denen ein Schuß den R in den Oberschenkel traf. Die Kugel drang tief in das Fleich hinein und ist bis heute nicht entfernt. Witumski wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Anklage in der dritten Sache richtete sich gegen den Besitzer Friedrich Feige und dessen Ehefrau Bertha Feige aus Hollaenderei Grabia, welche Beide der Verleitung zum Meineide beschuldigt waren. Die Beweisaufnahme vermochte den Gerichtshof von der Schuld der Angeklagten nicht zu überzeugen, weshalb auf Freisprechung erkannt wurde.

[Polizeibericht vom 7. Februar.] Zurückgelassen: Eine Tasche im Postamt; ein Taschentuch in einem Geschäft. — Verhaftet: Eine Person.

+ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,82 Meter über Null, noch fallend. Der Eisgang ist trotz stärkeren Frostes schwach, ein Zeichen, daß im oberen Stromlauf das Eis zum Stehen gekommen ist.

⊖ Obere Thorner Niederung 5. Februar. [Freier Lehrerverein.] Im Oberkruge zu Pensau hielt gestern der Freie Lehrerverein der Thorner Stadtniederung eine zahlreich besuchte Sitzung ab. In seiner Begrüßungsrede warf der Herr Vorsitzende einen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr, indem er auf den außergewöhnlich großen Mitgliederwechsel während des Vereinsjahres hinwies und insbesondere des Ausscheidens des stets eifrigen Mitglieds Herrn Lehrer Treichel gedachte, der von Schmolln nach Mocker berufen worden ist. Mit einem Hoch auf Se. Majestät, den Förderer des Volksschulwesens, den Beschützer der Lehrerwittwen- und Waisen endete die Ansprache. Aus dem von dem Schriftführer erstatteten Jahresbericht sei erwähnt, daß die Mitgliederzahl 19 beträgt und im Laufe des verflossenen Vereinsjahres 7 Sitzungen abgehalten wurden, in denen 5 Vorträge und 2 Berichte geliefert worden sind; der Durchschnittsbesuch an den Versammlungen betrug 70%. Herr Lehrer Dyck-Gr. Bösendorf referierte über das Thema: Die wichtigsten Erfindungen der Neuzeit. In dem außerordentlich fesselnden Vortrage führte Redner der Versammlung die Erfindung vor, welche die Wissenschaft in neuerer Zeit auf dem Gebiete der Elektro- und Beleuchtungstechnik, des Sanitäts- und Kriegerwesens, der Photologie, Bakteriologie und Metallurgie errungen habe, zum Schluß in humorvoller Weise einen Blick in die Zukunft werfend. Redner erntete lebhaften Beifall. Als neue Mitglieder traten dem Verein bei: Herr Lehrer Batz-Ziegelwiese und Strauß-Rentzkau. Die nächste Versammlung wurde auf Sonnabend den 22. April festgesetzt.

Neueste Nachrichten.

Crossen, 6. Februar. Der Neffe des verstorbenen Grafen v. Caprivi, General v. Müller, erhielt folgendes Telegramm des Kaisers: „General v. Müller Skyren. Soeben von der Nachricht vom Hinscheiden Ihres Onkels, des Generals der Infanterie Grafen Caprivi überrascht, spreche Ich Ihnen und der Familie des Heimgegangenen Meine theilnahmsvolle Mittrauer aus. Als Soldat von seinen Kriegsherrn immer hochgeschätzt, als Reichskanzler Mein arbeitsfreudiger, überzeugungstreuer Mitarbeiter hat Graf Caprivi auch in der Zurückgezogenheit seiner Inaktivität es verstanden, sich die Anerkennung und Dankbarkeit seines Königs und Kaisers zu erwerben. Wilhelm I. R."

Meran, 6. Februar. Der Erbprinz von Sachsen-Coburg und Gotha ist um 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags nach mehrstündiger Bewußtlosigkeit in Martinbrunn verschieden.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

Wasserstand am 7. Februar um 7 Uhr Morgens: + 0,82 Meter. Lufttemperatur — 9 Grad Cels. Wetter: bewölkt Wind: S. O. Bemerkungen: Eistreiben auf der ganzen Strombreite.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Mittwoch, den 8. Februar: Ziemlich milde, starke Winde, meist bedeckt. Vielfach Niederschlag.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 31 Min., Untergang 4 Uhr 58 Min.
Mond-Aufg. 6 Uhr 12 Min. Vorm., Unterg. 2 Uhr 32 Min. Nachm.

Donnerstag, den 5. Februar: Ziemlich milde, wolkig, theils trübe Stark windig. Vielfach Niederschlag.

Handelsnachrichten.

Hamburg, Montag, 6. Februar, 6 Uhr Abends. **Zuckermarkt.** (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Rüben-Zucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg pr. Februar 9,70, pr. August 9,80, pr. Oktober 9,30 Ruhig.

Thorner Marktbericht
Dienstag, den 7. Februar 1899.

Stroh (Richt-) pro Ctr.	2,25—2,50	Wels pro Pfund . . .	0,40—0,50
Heu pro Centner . .	2,50—3,—	Kaulbarsche „ . . .	0,20—0,25
Kartoffeln „ . .	1,75—2,30	Bressen „ . . .	0,40—0,50
Rothkohl 1 Kopf . .	0,05—0,20	Schleie „ . . .	0,40—0,50
Wirsingkohl „ . .	0,10—0,15	Strömlinge „ . . .	0,——0,20
Blumenkohl „ . .	0,10—0,50	Hechte „ . . .	0,30—0,40
Weißkohl pro Kopf .	0,10—0,20	Karauschen „ . . .	0,30—0,35
Kohlrabi pro Mandel	0,20—0,35	Barsche „ . . .	0,30—0,40
Winterkohl pro 3 Stauden	0,10—0,—	Zander „ . . .	0,50—0,65
Wrucken pro Ctr. . .	1,40—2,—	Karpfen „ . . .	0,80—0,90
Mohrrüben 1 Pfund .	0,05—0,—	Barbinen „ . . .	0,30—0,40
Radieschen 1 Bund .	0,——0,—	Zärthe „ . . .	0,——0,—
Salat pro drei Köpfchen	0,——0,—	Weißfische „ . . .	0,15—0,25
Rüben (rothe) p. 3 Pfd.	0,10—0,15	Quappen „ . . .	0,30—0,40
Spinat pro Pfund . .	0,10—0,—	Puten, das Stück . .	4,25—7,50
Aepfel, pro 3 „ . .	0,15—0,30	Gänse, das Stück . .	3,50—8,—
Birnen 1 Pfund . .	0,20—0,30	Enten, das Paar . .	2,50—3,80
Butter pro Pfund . .	0,80—1,10	Hühner, das Stück . .	1,40—1,75
Eier, das Schock . .	2,40—2,60	Tauben das Paar . .	0,60—0,75

Berliner telegraphische Schlußkurse.

	7. 2.	6. 2.		7. 2.	6. 2.
Tendenz der Fondsb.	still	still	Pos. Pfandb. 3½%	99,40	99,40
Russ. Banknoten.	216,35	216,35	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	—,—	—,—	Poln. Pfdbr. 4½%	101,—	101,10
Oesterreich. Bankn.	169,55	169,60	Türk. 1% Anleihe C	28,90	28,25
Preuß. Consols 3 pr.	92,80	92,90	Ital. Rente 4%	95,70	94,25
Preuß. Consols 3½ pr.	101,40	101,40	Rum. R. v. 1894 4%	91,70	91,80
Prß Consols 3½% abg	101,40	101,40	Disc. Comm. Antheile	202,75	202,70
Dtsch. Reichsanl. 3%	92,80	92,90	arp. Bergw.-Act.	183,80	182,90
Dtsch. Reichsanl. 3½%	101,60	101,60	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,—	127,30
Wpr. Pfdbr. 3% neul. II	90,70	90,70	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
„ „ 3½% „	99,30	99,25	Weizen: loco i. New-York	81¾	82,—
			Spiritus 50er loco.	—,—	—,—
			„ 70er „	39,40	39,80

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%, Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Die Beerdigung der Frau **Rosalie Leiser** geb. **Ascher** findet heute Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Schillerstr. Nr. 8 aus statt. 522

Der Vorstand
des Israel. Kranken u Beerdigungs-Vereins.

Trauerhalber

bleibt mein Geschäfts-Lokal am Mittwoch, d. 8. Februar geschlossen.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar/Februar d. Js. resp. für die Monate Januar/März d. Js. wird
in der Höheren und Bürger-Töchterschule
am Dienstag, den 7. Februar cr.,
vom Morgens 8½ Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule
am Mittwoch, den 8. Februar cr.,
von Morgens 8½ Uhr ab
erfolgen.

Thorn, den 4. Februar 1898

Der Magistrat

Neustädt. Markt 1, Wohn. v. 3 Zim. u. Zubeh zu verm. Zu erfr. 2 Trp. hoch.

Ein Ereigniss auf der prüfenden Zunge des Gourmand

ist ein Palminpfannkuchen oder Krapfen! Solche Reinheit und Lieblichkeit des Geschmacks war man bisher nicht gewöhnt, da Palmin ein blüthenweisses reines Glanzenfett und zum ersten Male fettsäurefrei, die frühere Ursache des Ranzigwerdens der Backfette, beseitigt. Wenn Sie Beweise erlauben, machen Sie einige kleine Versuche. Das Pfund 65 Pfg. Ueberall zu haben. Generalvertreter **Ernst Kluge, Danzig.**

Der größte Fortschritt im Waschverfahren

ist das berühmte

Minlos'sche Waschpulver

genannt **Lessive Phénix**
nach dem franz. Patent **J. Picot, Paris.**

In den bedeutendsten Frauenzeitungen besprochen und sehr empfohlen.

Keine Seife, weder in Stücken noch in Pulverform (Seifenpulver), darf gleichzeitig mit Lessive Phénix angewandt werden; dasselbe giebt bei einfachstem, schonendstem, schnellstem und billigst denkbarem Waschverfahren eine blendend weisse und vollständig geruchlose Wäsche.

Prämiirt mit mehr als 50 Medaillen und anderen Auszeichnungen.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaaren- und Seifen-Handlungen oder direct von:

Fabrikation für Lessive Phénix, Patent J. Picot, Paris, L Minlos & Cie, Köln-Ehrenfeldt

---

Freitag, den 10. Februar,
Abends 6½ Uhr:
Instr. = u. Bef. = □ in III.

Mittwoch, den 1. März
im Saale des Artushofes

CONCERT

Frau Adelina
Herms-Sandow,
Concertsängerin
und ihres Gatten
Eugen Sandow,
Königl. preuss Kammermusiker und Violoncello-Virtuose an der Königl. Hofkapelle zu Berlin.

Dieses ist das letzte Concert, welches ich für diese Saison übernommen, es wird höchsten Kunstgenuss bieten und in dieser Hinsicht den beiden vorangegangenen Concerten vollständig ebenbürtig sein.

Frau Adeline Herms-Sandow und ihr Gatte Eugen Sandow zählen zu unseren ersten Künstlern, überall, wo das Künstlerpaar concertirte, wurde es mit Beifall u. Blumenspenden förmlich überschüttet. Die denkbar günstigsten Kritiken der bedeutendsten Fachmänner liegen vor, so aus Berlin, München, Wien, Dresden, Leipzig, Wiesbaden etc.

Numm. Billets à 3 Mk., Stehplätze à 1,50 Mk., Schülerbillets à 1 Mk. bei
E. F. Schwartz.

Bier-Versandt-Geschäft von Ploetz & Meyer

Strobandstr., Ecke Elisabethstr. 16, THORN Fernsprech-Anschluß 101.



Offerirt folgende Biere in Fässern. Flaschen, Syphons und 1 Liter-Glaskrügen,



Culmer Höcherlbräu:

Sorte	Flaschen	Preis	im Siphon	Preis	in Liter-Glaskrügen	Preis
dunkles Lagerbier	36 Flaschen	3,00 Mark,	im Siphon à 5 Liter	1,50 Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen	0,30 Mark.
helles	36 „	3,00 „	„ „ à 5 „	1,50 „	„ 1 „ „	0,30 „
Böhmisch Märzen	30 „	3,00 „	„ „ à 5 „	2,00 „	„ 1 „ „	0,40 „
Münchener à la Spaten	30 „	3,00 „	„ „ à 5 „	2,00 „	„ 1 „ „	0,40 „
Export (à la Culmbacher)	25 „	3,00 „	„ „ à 5 „	2,25 „	„ 1 „ „	0,45 „
Bockbier (Salvator)	25 „	3,00 „	„ „ à 5 „	2,25 „	„ 1 „ „	0,45 „

Königsberger Schönbusch:

Sorte	Flaschen	Preis	im Siphon	Preis	in Liter-Glaskrügen	Preis
dunkles Lagerbier	30 Flaschen	3,00 Mark,	im Siphon à 5 Liter	2,00 Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen	0,40 Mark.
ff. Märzen	30 „	3,00 „	„ „ à 5 „	2,00 „	„ 1 „ „	0,40 „

Echt bayerische Biere:

Sorte	Flaschen	Preis	im Siphon	Preis	in Liter-Glaskrügen	Preis
Münchener Augustinerbräu	18 Flaschen	3,00 Mark,	im Siphon à 5 Liter	2,50 Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen	0,50 Mark.
„ Bürgerbräu	18 „	3,00 „	„ „ à 5 „	2,50 „	„ 1 „ „	0,50 „
Culmbacher Exportbier	18 „	3,00 „	„ „ à 5 „	2,50 „	„ 1 „ „	0,50 „

Pilsener Bier, aus dem Bürgerl. Bräuhaus in Pilsen, die Flasche 25 Pf., 25 Flaschen 4 Mark; im Siphon à 5 Liter 3 Mk., in 1 Liter-Glaskrügen a Krug 60 Pf.

Engl. Porter, (Barclay Perkins & Comp, London) 10 Fl. 3 Mk. **Grätzer Bier** 30 Fl. 3 Mk.

Die oben erwähnten Bier-Glas-Syphon-Krüge unter Kohlensäuredruck gewährleisten die denkbar größte Sauberkeit und bieten die einzige Möglichkeit, im Haushalte zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, unter Vermeidung aller Unbequemlichkeiten. In gleicher Weise zeichnen sich auch die 1 Liter-Glaskrüge, welche hermetisch verschließbar sind, durch bequeme Handlichkeit und praktische Brauchbarkeit, sowie durch ihre gefällige Ausstattung aufs vortheilhafteste aus. Beide Arten von Krügen werden plombirt geliefert und bilden in ihrer einfachen Eleganz einen überaus schönen Tafelschmuck.

Max Cohn, Thorn.

Ich eröffne von heute ab **wegen Abbruch des Hauses**
einen vollständigen

Ausverkauf

meines **gesammten Waarenlagers,** bestehend in
Galanterie-, Glas-, Porzellan-, Haushaltungsartikeln und Spielwaaren.

Die Preise habe ich für sämmtliche Waaren

ganz bedeutend

herabgesetzt und findet der Verkauf zu **streng festen Preisen und nur gegen sofortige Baarzahlung** statt.

Bitte die Schaufenster-Auslagen zu beachten.

Max Cohn,

Breitestraße 26.

G. Peting's Ww.,

Thorn, Gerechtestraße 6!
empfiehlt als

Gelegenheitskauf

für Knaben
Tesching's, Luftgewehre u. Luftpistolen,
ausserdem
Centralfeuer Flinten von 16—300 Mark.
Teschner- und Dreyse-Gewehre billigst
Dreiläufer von 150 Mark an.
Revolver von 3 25,
ff. Nick- und Taschenmesser sehr billig.
Patronenhülsen pr. 100 Stück Centralf. von 1,40, Dreyse von 3,25, Teschner 3,25.
Sämmtliche Sorten fertiger **Jagdpatronen zu Fabrikpreisen.**
Flobert- u. Revolver-Patronen nur in bester Qualität, **bedeut. ermässigt.**
Grosses Lager in **Fahrrädern** bestbewährter Marken etc. billigst.

3% Deutsche Reichs-Anleihe
3% Consolidirte Preussische Staats-Anleihe.

Anmeldungen zu der am 9. Februar d. Js. stattfindenden Zeichnung nehme ich von heute ab entgegen und besorge solche frei von Provision.

L. Simonsohn, Thorn,
Bankgeschäft.

Erste grosse Dampfwäscherei und Plätterei.

Spezialität: Gardinenspannerei.

Preise der feinen Wäsche für waschen und plätten:

1 Paar Stulpen 8 Pf.
1 Vorhemd 8 „
1 Stehkragen 4 „
1 Umlegekragen 5 „
1 Oberhemd 25 „

Wäsche nur zum Plätten dementsprechend billiger. Schon gewaschene Gardinen werden jederzeit z. Spannen angenommen.

Marie Kirschkowski
geb. **Palm.**
Brückenstr. 18 parterre. Brückenstr. 18 parterre.

Die schönsten und elegantesten



Masken- und Theater-Kostüme

empfiehlt
in grösster Auswahl
der ***Masken - Verleih - Bazar*** von
J. Lyskowska, Thorn,
13. Kulmerstrasse 13.

Rügenwalder Cervelatwurst
empfiehlt **E. Szyminski.**

Steinkohlen
Presskohlen } auch frei Haus
empfiehlt billigst
Gustav Ackermann,
am Kriegerdenkmal.

15000 Mark

werden zur zweiten Stelle hinter 36000 Mk. Bankgeld auf ein städtisches Grundstück per 1. April cr. **gesucht.** Gefl. Offerten unter **M. A. No. 75** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Landwehr-Verein.



Haupt-Versammlung

am Donnerstag, d 9. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
bei **Dylewski.**

U. A. Wahl des Rechnungs-Ausschusses. Vorstandswahl.

Der erste Vorsitzende.
Rothardt,
Staatsanwalt.

Handwerker-Verein.

Montag, den 13. Februar cr.
II. Winter-Vergnügen.
Concert, Theater, Tanz,
präcise 8 Uhr
im Schützenhaus.
Der Vorstand.

Altstädt. Markt 20, I. Et.,
6 Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieth 2756
L. Beutler.

Grützmühlenteich.
Sichere und glatte Eisbahn.



Circus Bauer.

Etablissement Volksgarten
Heute Mittwoch, d. 8 d Mts.:
Zwei große Vorstellungen.

Nachm. 4 Uhr:
Familien-, Schüler- und Kinder Vorstellung
mit eigens dazu gewähltem Programm, bei bedeutend ermäßigten Preisen und zwar **für Schulkinder:** Sperrsitz 40 Pf., 1. Platz 30 Pf., 2 Platz 20 Pf., Gallerie 10 Pf., **Erwachsene:** Sperrsitz 80 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., Gallerie 20 Pf.

Abends 8 Uhr:
Großer Ehren-Abend
des Direktors Herrn **Henry Bauer.**
Billet-Vorverkauf bei Herrn **Duszynski.**
Preise der Plätze: Sperrsitz 1,50 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 60 Pf., Gallerie 40 Pf., Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Die Direktion.

Ein Plan

von dem Hauptbahnhof zu Thorn, in einem schwarzen Umschlage, ungefähr 60—80 cm groß, ist abhanden gekommen Es wird gebeten, denselben **im Comtoir der Gasanstalt** abzugeben. 514

Wir warnen Jeden, unserer Tochter **Ida** etwas zu borgen, da wir für nichts aufkommen können. Sie hat uns ohne Wissen seit dem 27. Januar verlassen. 517

Carl Gramse u. Frau.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.